



Interkulturelles Forum Winterthur
Postfach 297
8402 Winterthur
www.interkulturellesforum.ch

auf dieser seite

für sie

- «Abgewiesen und doch noch da»
- Deutsch- und Integrationskurs
- Interkultureller Kalender

Abgewiesen und doch noch da

Ihr Asylantrag wurde abgelehnt. Trotzdem leben Madhuvanathi und ihre Kinder schon acht Jahre in Winterthur. Ausgeschafft wird die tamilische Familie unter diesen Umständen kaum mehr.

Winterthur: Mutter und Kinder sitzen am Tisch und reichen Vadai herum, Frittiergebäck aus Linsen. Das Essen gehört zu den wenigen Dingen, welche die Mädchen noch aus ihrer alten Heimat kennen. Sie haben Sri Lanka vor acht Jahren mit ihrer Mutter Madhuvanathi verlassen, als sich die Lage im Bürgerkrieg zuspitzte. Von Kilinochchi aus, der einstigen Hochburg der Rebellen der Tamil Tigers, landeten sie in einer Sozialwohnung in Töss. «Das ist unsere neue Heimat», sagt die älteste Tochter Jani*. Die 20-jährige Tamilin ist in der Ausbildung zur Hauswirtschaftspraktikerin. Die zwei jüngeren Schwestern, 11 und 13 Jahre alt, gehen noch zur Schule. Sie können Tamilisch, doch wenn sie untereinander tuscheln, dann oft in Mundart. «Unsere Zukunft ist in der Schweiz», findet auch die 13-jährige Banuja. Doch die Familie hat den F-Status und ist damit nur vorläufig aufgenommen.

Status F als Ersatzmassnahme

Die vorläufige Aufnahme ist keine Aufenthaltsbewilligung, sondern eine Ersatzmassnahme für die Wegweisung. Sie ist für Asylbewerber, die nicht nach Hause geschickt werden können – weil ihre Heimatländer nicht kooperieren, weil ihre Ausschaffung gegen das Völkerrecht verstossen würde oder weil eine konkrete Gefährdung besteht. Für eine Anerkennung als Flüchtling wiederum reichen diese Gründe nicht aus.

Knapp 24000 vorläufig Aufgenommene zählte das Bundesamt für Migration Ende 2010, allein im Kanton Zürich sind es 4000. Das sind fast so viele wie anerkannte Flüchtlinge. Für die vierköpfige Familie aus Töss bedeutet der F-Status, dass die Ämter jährlich die Entwicklung der Lebensumstände und der Situation im Heimatland prüfen. Madhuvanathi und ihre Kinder könnten jederzeit nach Hause geschickt werden. Angst haben sie deswegen keine – denn eine vorläufige Aufnahme ist so gut wie nie vorläufig. «80 Prozent der vorläufig Aufgenommenen bleiben dauerhaft in der Schweiz», sagt Samuel Häberli, Rechtsberater für Asylsuchende bei der Zürcher Organisation «Freiplatzaktion». Mehr als die Hälfte der Vorläufigen im Kanton Zürich ist schon länger als sieben Jahre hier. Menschen mit dem F-Ausweis sind zwar eigentlich abgewiesen, aber doch noch da.

Die vierköpfige Familie, die schon vor der Flucht ohne Vater war, lebt von der Fürsorge. Im Haus ihrer Dreizimmerwohnung wohnen vier weitere Familien, die Sozialhilfe beziehen. Wer es betritt und den richtigen Dreh nicht raushat, hält plötzlich eine Klinke ohne Türe in der Hand. «Kein Problem, die ist schon länger kaputt», sagt Jani.

Sie ist barfuss, alle in der Familie sind zu Hause barfuss. Die beiden jüngeren



Die Ausbildung ist ihrer Mutter wichtig. Ohne eine Aufenthaltsbewilligung wird Megana und ihren Schwestern aber vieles verwehrt bleiben. Bilder: jlg.

Mädchen schlafen in einem Zimmer mit zwei Matratzen; Jani teilt sich das Bett mit ihrer Mutter. Das Sozialamt würde zwar eine grössere Wohnung erlauben, erzählt Jani. «Aber ich habe gesucht und in Winterthur sind nur sehr teure Wohnungen leer.»

1300 Franken reichen aus

1300 Franken Haushaltgeld stehen der Familie jeden Monat zur Verfügung. Hinzu kommen 900 Franken, die Jani als Lernende verdient und mit ihrer Mutter teilt. Grosse Sprünge lassen sich damit keine machen, doch es reiche aus. «Mit wenig Geld hat man ein gutes Leben hier», sagt die Mutter Madhuvanathi. «Erst mit dem Reichtum kommen die Probleme.» Anderes ist ihr wichtiger, zum Beispiel die gute Ausbildung der Kinder. In Sri Lanka waren die Schulen wegen des Kriegs geschlossen. Madhuvanathi betont immer wieder, wie gut sie es hier hätten. Wie dankbar sie der Schweiz sei.

Ihren Kindern hat sie eine entsprechend hohe Leistungsbereitschaft eingetrichtert. Sie werden es trotzdem nicht einfach haben. Banuja besucht die Sekundarschule C und weiss, was auf sie

vorläufig Aufgenommene können zwar arbeiten, «doch viele Arbeitgeber kennen den Status nicht», sagt Samuel Häberli. Und niemand wolle jemanden einstellen, der am nächsten Tag weg sein könnte.

Viele Arbeitssuchende bekommen deshalb eine Absage, mit der Aufforderung, sich erst mit einer B-Bewilligung wieder zu bewerben. Doch für eine B-Bewilligung wird wirtschaftliche Unabhängigkeit vorausgesetzt. Madhuvanathi möchte als Reinigungskraft arbeiten, auch in der Hoffnung, endlich eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten. Diese können Vorläufige nach fünf Jahren in der Schweiz via Härtefallregelung beantragen. Doch die Aussichten sind laut Häberli schlecht: «Der Kanton Zürich ist sehr streng.»

Keine Bewilligung für Arme

Für das Migrationsamt ist nebst dem Grad der sozialen Integration auch die Teilnahme an der Wirtschaft wesentlicher Bestandteil jeder Integration. «Beide Elemente sind gleich zu beurteilen», sagt Marc Aurel Schmid vom Migrationsamt. «Da die Härtefallkriterien gemäss dem konkret vorliegenden Einzelfall zu prüfen sind, haben auch Working Poor die Möglichkeit, eine Aufenthaltsbewilligung zu erhalten.» Samuel Häberli hingegen kommt zu einem anderen Schluss: «Working Poor haben keine Chancen auf eine B-Bewilligung.»

Davon lässt sich Madhuvanathi nicht entmutigen. Sie ist bereits mit ihrer jetzigen Situation glücklich – «hier kann ich endlich wieder schlafen». Denn in ihrer Heimatstadt Kilinochchi hatte sich die Lage schon lange vor der Flucht verschlimmert. Bei der ersten Eskalation 1995 lebte die Familie rund 100 Tage im Wald, ohne Dach über dem Kopf, dafür mit Kampfjets am Himmel. Acht Jahre lang wiederholte sich das. Erst durch ein Erbe konnte Madhuvanathi einen Menschenhändler bezahlen, der die Familie mit falschem Pass nach Europa brachte. Sie landete im Empfangszentrum in Chiasso. Nach sechs Monaten in einem Durchgangszentrum kam sie schliesslich ins Asylwohnheim in Töss, wo sie vier Jahre lebte. Auch danach blieb die Familie in Töss. Hier ist ihre neue Heimat.

Jigme Garne

*Alle Namen geändert.



für sie

**Deutsch- und Integrationskurs
«Leben in Winterthur»
2 Nachmittage pro Woche
während 2 Monaten:
40 Lektionen für 260 Franken**

Sind Sie neu in Winterthur und möchten Deutsch lernen?

Wenn Sie zudem mehr über das Leben in Winterthur wissen möchten, ist dies der ideale Einstiegskurs für Sie. Neben der Einführung in die deutsche Sprache erhalten Sie leicht verständliche Informationen über alltägliche Situationen und über das Leben hier. So lernen Sie beispielsweise den öffentlichen Verkehr, das Einkaufen sowie das Freizeit- und Kulturangebot in der Stadt besser kennen, später werden auch Themen wie Nachbarschaft, Gesundheit, Schule und Arbeit besprochen.

Im Auftrag der Fachstelle für Integration Winterthur bietet die Schule ECAP diesen Kurs an. Er wird von der Stadt Winterthur finanziell unterstützt, sodass Personen aus Winterthur insgesamt nur 260 Franken, alle anderen 310 Franken bezahlen.

Dauer: 2 Monate
Tage: Dienstag und Donnerstag
Dauer: 14.00 bis 16.20 Uhr

Kosten: 200 Franken für Personen aus Winterthur (plus 60 Franken für das Lehrmittel)
250 Franken für alle anderen Personen (plus 60 Franken für das Lehrmittel)

Ort: Schule ECAP, Zürcherstrasse 19, 8400 Winterthur (Nähe Hauptbahnhof)

**Anmelden ab sofort
bei der Schule ECAP
unter der Nummer: 052 213 41 39**

Weitere Informationen und Anmeldungen bei: Schule ECAP, Zürcherstrasse 19, 8400 Winterthur, 052 213 41 39, www.ecap.ch

interkult. kalender

22.2	Aschermittwoch
22.2	Losar (tibetisch)
22.2	Christliche Fastenzeit (bis 7.4)
27.2	Fasnachtsmontag
8.3	Purimfest
8.3	Internationaler Frauentag
8.3	Holifest
17.3	St. Patrick's Day

Die nächste Ausgabe erscheint am 6. März 2012.

Neue Beiträge und Mitteilungen werden gerne entgegengenommen bis Dienstag, 28. Februar

2012, 17.00 Uhr unter:

forum.winterthur@hispeed.ch

oder unter:
Interkulturelles Forum Winterthur
Arbeitsgruppe Medien
Postfach 297, 8402 Winterthur